

Stellungnahme vom 31. März 2020

Untersuchung durch «Saldo»: Gute Noten für natürliches Mineralwasser

Das Konsumentenmagazin «Saldo» hat 20 Mineralwässer auf Pflanzenschutzmittel und deren Abbauprodukte untersuchen lassen. Nur gerade in zwei Proben wurden anscheinend verschwindend kleine Spuren nachgewiesen, welche zudem weit unter dem geltenden Grenzwert für Trinkwasser liegen. Die beiden betroffenen Mineralwasserabfüller betonen, dass in eigenen Untersuchungen keine Rückstände festgestellt wurden. Es gilt weiterhin: Natürliches Mineralwasser ist qualitativ einwandfrei und garantiert erstklassigen Trinkgenuss.

Im Auftrag des Konsumentenmagazins «Saldo» hat ein Labor 20 stille Mineralwässer auf Pflanzenschutzmittel und deren Abbauprodukte untersucht. In 18 Proben konnten keine Rückstände gefunden werden. Dies verwundert nicht, denn natürliches Mineralwasser ist ein Naturprodukt erster Güte und wird am Ort der Quelle in verschliessbare Behältnisse abgefüllt. Die verschwindend kleinen Rückstände, welche in zwei Mineralwässern nachgewiesen wurden, liegen weit unterhalb des geltenden Grenzwerts, welcher für Trinkwasser (Leitungswasser) gilt.

Unabhängig von den vorliegenden Testergebnissen führen die Mineralquellen regelmässig strenge Qualitätskontrollen an ihren Produkten durch. Das von «Saldo» beanstandete Mineralwasser aus Frankreich wurde zusätzlich von einem unabhängigen Labor analysiert. Es konnte darin keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln nachweisen. Wir danken den Mitarbeitenden der Mineralquellen für ihre stets sorgfältige Arbeit und für die zuverlässige Qualitätssicherung.

Natürliches Mineralwasser wird naturrein abgefüllt.

Natürliches Mineralwasser wird aus unterirdischen Quellen sorgfältig gewonnen und vor Ort unbehandelt – also naturrein – abgefüllt. Mikrobiologisch gesehen ist es einwandfrei. Die hohen Anforderungen garantieren Konsumentinnen und Konsumenten höchsten Trinkgenuss.

Wir sind uns bewusst, dass Konsumentinnen und Konsumenten erwarten, dass darin keinerlei Spuren von Fremdstoffen enthalten sind. Weil Mineralwasser ein Naturprodukt ist, sieht man darin unmittelbar den Einfluss des Menschen auf die Natur. Die Mineralwasserabfüller schützen ihre Quellen und die umliegenden Gebiete aus ureigenstem Interesse.

In der Getränkeverordnung bestehen für Pflanzenschutzmittel im Mineralwasser keine Grenzwerte. Trinkwasser (Leitungswasser) hat diesbezüglich einen Grenzwert von 0.1 Mikrogramm pro Liter einzuhalten. Keines der untersuchten Mineralwässer tangiert diesen Grenzwert auch nur annähernd. Der höhere Wert beträgt 0.053, der tiefere 0.026 Mikrogramm pro Liter. Woher die geringen Rückstände stammen, ist noch nicht abschliessend geklärt.

Im Gegensatz zu natürlichem Mineralwasser wird Leitungswasser nicht nur aus Quellen, sondern auch aus Seen und Flüssen gewonnen. Deshalb können Fremdstoffe die Qualität von Mineralwasser viel weniger beeinflussen, als dies bei Leitungswasser der Fall ist. Letzteres muss oftmals chemisch oder physikalisch aufbereitet werden, damit es überhaupt erst trinkbar wird.

Weitere Auskünfte:

David Arnold
Leiter Kommunikation
Verband Schweizerischer Mineralquellen
und Soft-Drink-Produzenten (SMS)
044 221 21 84
david.arnold@getraenke.ch

Nur weil ein Stoff nachgewiesen werden kann, ist er noch lange nicht schädlich.

Das gesundheitliche Risiko einer Substanz hängt von der Wirkung und von der Dosis ab. Die erlaubte Tagesdosis für Chlorothalonil liegt bei 0.015 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht. Bei einem Grenzwert von 0.1 Mikrogramm (0.0001 Milligramm) pro Liter müsste eine 80 Kilogramm schwere Person täglich 12'000 Liter Wasser trinken, um die erlaubte Tagesdosis zu erreichen. Das sind 100 Badewannen.

Ein olympisches Schwimmbecken ist 50 Meter lang, 25 Meter breit und 2 Meter tief. Es fasst 2.5 Millionen Liter Wasser. Bei einem Grenzwert von 0.1 Mikrogramm pro Liter ergibt dies auf ein solches Schwimmbecken ein Viertel Gramm. Das ist etwa ein Tropfen. Selbstverständlich sind Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Wasser nicht zu verharmlosen. Oftmals klingen sie aber gefährlicher, als sie in stark verdünnter Form sind.